ungarn jahrbuch 36

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

UNGARN-JAHRBUCH

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

Zsolt K. Lengyel

In Verbindung mit

Gabriel Adriányi (Bonn), Joachim Bahlcke (Stuttgart)
János Buza (Budapest), Holger Fischer (Hamburg)
Lajos Gecsényi (Budapest), Horst Glassl (München)
Ralf Thomas Göllner (Regensburg), Tuomo Lahdelma (Jyväskylä)
István Monok (Budapest), Teréz Oborni (Budapest)
Joachim von Puttkamer (Jena), Harald Roth (Potsdam)
Hermann Scheuringer (Regensburg), Andrea Seidler (Wien)
Gábor Ujváry (Budapest), András Vizkelety (Budapest)

Band 36
Jahrgang 2020

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg 2021

Ungarn–Jahrbuch. ***Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie***

Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner

Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar

ISBN 978-3-7917-3229-9

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:
Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg
Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330
bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de
Preis des Einzelbandes: € (D) 48,– / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten
Preis im Abonnement: € (D) 44,– / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten
Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2021 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
© 2021 Ungarisches Institut München e. V.
Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de
Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert
Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen
Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2021

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:
eISBN 978-3-7917-7326-1 (pdf)
ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Ádám Schwarczwölder
»Um für die Zukunft arbeiten zu können, muss zuerst die Gegenwart gerettet werden«. Die Krise 1873 und Kálmán Széll als Finanzminister Ungarns 7

Szabolcs Nagy
Károly Kratochvil und die Szekler Division 1918/1919 29

Balázs Ablonczy
Nach hundert Jahren.
Der Friedensvertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 51

Gábor Ujváry
Kulturelle Folgen der Aufteilung Ungarns durch den Friedensvertrag von Trianon 1920 63

István Gergely Szűts
Der Ausbau des Exportnetzwerks einer ungarischen Firma auf der Leipziger Mustermesse 1930 85

Rita Kiss
Ungarnflüchtlinge im Freistaat Bayern nach 1956 103

Joseph Jehlicka
Die Oppositionsbewegungen in der Tschechoslowakischen Sozialistische Republik und in der Volksrepublik Ungarn 1977–1989. Ein Vergleich 129

Forschungsberichte

Szabina Bognár
Zur Geschichte der volksrechtlichen Forschungen in Ungarn 193

Máté Tamáska
Historische Architektursoziologie.
Das Modell der Formbildung nach István Hajnal (1892–1956) 235

Fabian Hutmacher
Die Poesie des Fremden – oder: Die schwierige Schönheit der ungarischen Sprache. Eine qualitative Interviewstudie mit Ungarisch-Lernenden 249

Mitteilungen

Orsolya Tamássy-Lénárt
Das ungarische Wien.
Schriftsteller aus dem Königreich Ungarn in der österreichischen Residenzstadt im 18.–19. Jahrhundert 271

Eszter Benő
Ludwig von Dóczi (1845–1919), der berufene Vermittler zwischen deutschem und ungarischem Schrifttum in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 291

Besprechungen

Jakó, Zs.: *Írás, levéltár, társadalom. Tanulmányok és források Erdély történelméhez*. (Zsolt K. Lengyel) 303
Csukovits, E.: *Hungary and the Hungarians. Western Europe's View in the Middle Ages*. (Wolfgang Kessler) 308
Hihn, M.: *Die Gemeinde Stolzenburg in Siebenbürgen. Aus Urkunden, Chroniken und anderen Schriften*. (Ralf Thomas Göllner) 311
Kozłowski, W.: *The Thirteenth-Century Inter-Lordly System. Lordly Identity and the Origins of the Angevin-Piast Dynastic Alliance*. (Gábor Barabás) 315

A Müncheni Kódex olvasata. (Gábor Ferenczi) 317
Die Beziehungen Herzog Albrechts in Preußen zu Ungarn, Böhmen und Schlesien (1525–1528). (Bence Péterfi) 321
Honterus, J.: *Rudimenta Cosmographica. Grundzüge der Weltbeschreibung*. (Wolfgang Kessler) 326
Schwarzer Tod und Pestabwehr im frühneuzeitlichen Hermannstadt. (Wolfgang Kessler) 328
Varga, Sz.: *Europe's Leonidas: Miklós Zrínyi, Defender of Szigetvár (1508–1566)*. (Wolfgang Kessler) 330
Die Bischöfe der Donaumonarchie 1804 bis 1918. Ein amtsbiographisches Lexikon. Band I: Die röm.-kath. Kirchenprovinzen Gran, Kalocsa, Erlau im Königreich Ungarn. (Joachim Bahlcke) 333
Meyer, B.: *Kaiserin Elisabeth und ihr Ungarn*. (Orsolya Tamássy-Lénárt) 337
Háborúból békébe: a magyar társadalom 1918 után. (Franz Sz. Horváth) 341
Svensson-Jajko, P.: *(Um)erinnern. Veränderung der Straßennamenlandschaft in Budapest und Wien zwischen 1918 und 1934*. (Máté Tamáska) 344
Kulturális ellenállás a Kádár-korszakban. Gyűjtemények története. (Franz Sz. Horváth) 348
Márkus, B.: *„Csak egy csepp német vér". A német származású civilek Szovjetunióba deportálása Magyarországról 1944/1945*. (Ágnes Tóth) 351
Tóth, Á.: *Németek Magyarországon 1950–1970*. (Beáta Márkus) 355
Az árnyékos oldalon. Vidéki Magyarország a rövid hatvanas években. (Péter Sándor Sulák) 358
Danyi, Z. *Der Kadaverräumer. Roman*. (Krisztina Busa) 364

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes 371

Rita Kiss, Schwabhausen

Ungarnflüchtlinge im Freistaat Bayern nach 1956*

Am 16. November 1956 kamen die ersten 250 Ungarnflüchtlinge im bayerischen Grenzdurchgangslager Piding bei Bad Reichenhall an. Mit großer Begeisterung wurden die Männer, Frauen und Kinder, die infolge des Ungarn-Aufstandes[1] geflohen waren, von Vertretern des Bayerischen Innen- und Arbeitsministeriums, Geistlichen beider Konfessionen, Ärzten, der Lagerleitung, Helfern des Roten Kreuzes sowie Abgesandten des ungarischen Komitees des Nachkriegsexils in Empfang genommen, nicht zu vergessen die zahlreichen Journalisten und Kameramänner der Pressagenturen. Walter Stain, bayerischer Arbeitsminister, hieß die Ungarn als Gäste der Bundesrepublik und des Landes Bayern herzlich willkommen. »Dasselbe Bild, das wir nun schon von den zahlreichen Transporten Ausgewiesener und Flüchtender kennen: bescheidenes neben gutem Gepäck, verhärmte neben strahlenden Gesichtern, Männer, überwiegend jung, Frauen, Halbwüchsige, Kinder«, berichtete das „Reichenhaller Tagblatt".[2]

Wer waren diese Menschen? Warum und wie kamen sie nach Bayern? Wie reagierte die Bevölkerung vor Ort, Staat und Politik auf ihre Aufnahme? Was hat ihre Eingliederung in Bayern gefördert beziehungsweise erschwert?

---

* Ausschnitt aus der Doktorarbeit der Autorin. Die Disputation fand am 2. Juli 2020 am Lehrstuhl für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität bei Prof. Dr. Ferdinand Kramer statt. Die Drucklegung der Dissertation als Band 56 der „Studia Hungarica" ist in Vorbereitung.

1 Péter *Kende*: Ungarn 1956. Sozialistischer Volksaufstand – nationaler Befreiungskampf – oder antitotalitäre Revolution? In: Der Ungarnaufstand. Das Jahr 1956 in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Wissenschaftliches Kolloquium anlässlich des 50. Jahrestages der Revolution 1956 in Ungarn, Heidelberg, 12. Oktober 2006. Hgg. P. Kende, Eike Wolgast. Budapest 2007, 15–28.

2 *Aus der Hölle in die Freiheit*. In: Reichenhaller Tagblatt 116 (1956) 184, 17. November, 1.

1956 führte der Aufstand der Ungarn gegen das kommunistische Regime zu einer Krise im Zeitalter des Kalten Krieges. Zeitgleich verschärften sich die internationalen Spannungen unter den Supermächten wegen des Suez-Konflikts. Beide Ereignisse weckten die Angst vor einem erneuten Weltkrieg und verstärkten die antikommunistische Stimmung in Bayern wie im Westen allgemein. Der Ungarn-Aufstand löste einen Flüchtlingsstrom in die benachbarten Länder, nach Österreich und in weit geringerem Umfang nach Jugoslawien, aus. Den Ungarnflüchtlingen, die als *Helden des Freiheitskampfes* gefeiert wurden, brachte man Sympathie entgegen. Die *ungarische Tragödie*, über die Tageszeitungen und Radiosender ausführlich berichteten, rief weltweit Solidarität hervor. Niemand rechnete aber damit, dass die Zahl der aus Ungarn Geflüchteten die 200.000er Marke erreichen würde. Die Erstasylländer konnten die plötzliche Aufnahme tausender Menschen nicht bewältigen, so dass sie internationale Hilfe brauchten. Weltweit bekundeten Staaten ihre Bereitschaft, eine bestimmte Anzahl Flüchtlinge aufzunehmen – darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, die 14.500 Ungarn die Einreise ermöglichte. Der Freistaat Bayern spielte eine zentrale Rolle bei der Aufnahme und Weiterleitung der Flüchtlinge. Als unmittelbarer Nachbar Österreichs fungierte Bayern vor allem als Transitland: Etwa 90.000 Ungarnflüchtlinge überschritten die österreichisch-bayerische Grenze und wurden in andere deutsche Länder beziehungsweise Staaten der westlichen Welt weitergeleitet. Fünf Durchgangslager standen für die Ungarn zur Verfügung: Bocholt in Nordrhein-Westfalen, Friedland in Niedersachen, Piding bei Bad Reichenhall in Oberbayern, Schalding bei Passau in Niederbayern und Voggendorf bei Feuchtwangen in Mittelfranken. Dass drei der fünf Hauptaufnahmestellen in Bayern lagen, zeigt, dass der Freistaat maßgeblich am Empfang der Ungarnflüchtlinge und an deren Verteilung in andere Länder der Bundesrepublik Deutschland beteiligt war. Aber auch als Aufnahmeland bot der Freistaat für 1.541 Ungarn eine neue Heimat (siehe *Tabelle 1*).

Forschungslage

Unmittelbar nach dem Ungarn-Aufstand bezeichnete das nach János Kádár (1912–1989)[3] benannte Regime die Ereignisse als *Konterrevolution* und tabu-

[3] War seit 1945 Mitglied des Politbüros, von 1948 bis 1950 Innenminister. Nach seiner Amtsenthebung wurde er aus der Partei ausgeschlossen, 1954 jedoch rehabilitiert. 1956 war er Mitglied der Regierung von Imre Nagy, bildete aber im November 1956 eine Gegenregie-

isierte das Thema. Die Geschehnisse öffentlich als *Revolution* zu bezeichnen, wurde geahndet. Aufständische mussten mit Bestrafung rechnen. Die Kádár-Regierung bezeichnete die Flucht aus Ungarn als unberechtigten Grenzübertritt, der eine strafbare Handlung darstelle.[4] In der Alltagssprache verwendete man das Verb *dissidieren* für das Verlassen der Heimat, und das Nomen *Dissident* für Personen, die aus der Heimat geflüchtet waren.[5]

Außerhalb Ungarns wurden bereits in den 1960er Jahren die ersten Untersuchungen über die ungarischen Exilanten durchgeführt, die auf Umfragen sowie Interviews basierten und die erste Phase der Integration unmittelbar nach der Ankunft im Zielland beschrieben.[6] In den 1980er Jahren rückten Sicherheitsprobleme an der österreichisch-ungarischen Grenze sowie der erste österreichische Bundesheereinsatz, der die Gefahr einer Eskalation des Ost-West-Konflikts in sich barg, in den Mittelpunkt der Forschungen.[7] Die Exil-Ungarn Gyula Borbándi und Kázmér Nagy stellten die ungarischen Exil-

---

rung und bat um sowjetische militärische Intervention. 1956–1988 war er Generalsekretär der Staatspartei, 1956–1958 und 1961–1965 zudem Ministerpräsident.

4 Obwohl die ungarische Regierung im Dezember 1956 jenen Personen eine Amnestie zusicherte, die bis zum 31. März 1957 freiwillig nach Ungarn zurückkehrten, kamen nicht alle Heimkehrer ohne Strafe davon. Vgl. Tiphaine *Robert*: Mindennek ellenére. Az 1956-os menekültek hazatelepülése (1956–1961). In: Múltunk 61 (2016) 3, 91–122.

5 Paul *Lendvai*: Leben eines Grenzgängers. Erinnerungen. Aufgezeichnet im Gespräch mit Zsófia Miháncsik. Wien 2013, 11.

6 In der Bundesrepublik Deutschland: Gerhard *Sebode*: Ungarische Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Untersuchung an 150 ungarischen Flüchtlingen des Jahres 1956 über ihr Denken und Fühlen und ihre soziale Einordnung. Göttingen 1963 [Dissertation an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau].

7 Pia *Bayer* – Christine *Mößner*: Vom Traum zum Trauma. Ungarnaufstand 1956. Begleitband zur Ausstellung. Hg. Amt der Burgenländischen Landesregierung Abteilung 7 – Landesmuseum. Eisenstadt 2006; Rainer *Eger*: Krisen an Österreichs Grenzen. Das Verhalten Österreichs während des Ungarnaufstandes 1956 und der tschechoslowakischen Krise 1968. Ein Vergleich. Wien/München 1981; Wolfgang *Etschmann* – Tamara *Scheer* – Erwin A. *Schmidl*: An der Grenze. Der erste Einrückungstermin des Bundesheeres und der Einsatz während der Ungarnkrise 1956. Graz 2006; Winfried *Heinemann*: Das internationale Krisenjahr 1956. Polen, Ungarn, Suez. München 1999; Manfried *Rauchensteiner*: Spätherbst neunzehnhundertsechsundfünfzig. Die Neutralität auf dem Prüfstand. Wien 1981; Erwin A. *Schmidl*: Die erste Bewährung: Das österreichische Bundesheer im Einsatz an der ungarischen Grenze 1956. In: Die Ungarnkrise 1956 und Österreich. Hg. Erwin A. Schmidl. Wien [u. a.] 2003, 253–274; Katalin *Soós*: 1956 és Ausztria. Szeged 1999; Helmut *Wohnout*: Die Haltung der österreichischen Bundesregierung zu den Ereignissen in Ungarn im Herbst 1956. In: Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2015/2016. Hg. Mitteleuropazentrum an der Andrássy Universität Budapest. Wien 2017, 97–106.

gruppen auf der ganzen Welt und ihre politischen Aktivitäten in den Vordergrund ihrer Studien.[8]

Erst die politische Wende 1989/1990 ermöglichte eine systematische Quellenbearbeitung. Das ungarische Parlament, das nach vierzig Jahren 1990 zum ersten Mal wieder frei gewählt worden war, erklärte den 23. Oktober, den Tag, an dem der Aufstand 1956 ausgebrochen war und 1989 die freie Ungarische Republik 1989 ausgerufen wurde, zum Nationalfeiertag. Somit wurde ein Neubeginn für die Aufarbeitung der Vergangenheit und eine Grundlage für die Erinnerungskultur geschaffen. Neben der politischen Geschichte des Volksaufstandes gelangten immer mehr Akteurinnen und Akteure[9] in den Fokus der Forschung. Während anfangs in erster Linie Amtsträger und politisch Aktive beziehungsweise am Aufstand Beteiligte im Mittelpunkt gestanden waren, stieg das Interesse nach und nach auch an den Abertausenden Geflüchteten und deren Lebenswegen, die in 18 europäischen und 22 außereuropäischen Staaten eine neue Heimat fanden.[10] Länderspezifische Studien über die Ungarnflüchtlinge wurden in Österreich, Liechtenstein, Frankreich, Niederlanden in den Vereinigten Staaten von Amerika, in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht. Das Forschungsinteresse richtet sich auf eine Vielzahl von Themen, so auf Flucht, internationale Flüchtlingshilfe, Eingliederung in den Aufnahmestaaten, Rückkehr in die alte Heimat, Zeitzeugenberichte und Biografien.

Die ungarische Flucht 1956 wird als grenzüberschreitende Migrationsbewegung in die Geschichte der Migrationswellen nach 1945 eingeordnet. Das Thema *Integration in Bayern* ist bereits mehrfach untersucht worden. Einerseits stand die Integration der Heimatvertriebenen im Mittelpunkt, andererseits wurde die Eingliederung der Gastarbeiter thematisiert. Die Ungarnflüchtlinge jedoch, die elf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, als Integration der Heimatvertriebenen weitgehend abgeschlossen war, und vor der großangelegten Anwerbung von Gastarbeitern kamen, sind bislang auf geringes Forschungsinteresse gestoßen. Allein der Aufsatz des Kreisheimatpflegers Mi-

---

8 Gyula *Borbándi*: A magyar emigráció életrajza 1945–1985. Bern 1985. Zweite Ausgabe in zwei Bänden: I–II. Budapest [2]1989; Kázmér *Nagy*: Elveszett alkotmány. A magyar politikai emigráció 1945–1975. Budapest 1984.

9 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.

10 Georg *Kastner*: Die Ungarnflüchtlinge und die UNO. In: Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2015/2016. Hg. Mitteleuropazentrum an der Andrássy Universität Budapest. Wien 2017, 75–96, hier 88.

chael Schmidberger schildert am Beispiel des Zeitzeugen Pál Takács die Integration eines ungarischen Flüchtlings im Landkreis Aichach-Friedberg.[11] Außerdem liegt eine Masterarbeit zur *Ungarnhilfe* in Passau vor.[12] Die Magisterarbeit der Autorin beschreibt die Lebensgeschichte derjenigen Ungarn, die 1944 und 1945 wegen des Zweiten Weltkriegs Ungarn verließen und das Kriegsende in Bayern erlebten. Diese ungarischen Flüchtlinge bezeichnete man als *Altflüchtlinge* im Gegensatz zu den ungarischen *Neuflüchtlingen* 1956.[13]

Die Dissertation der Autorin handelt wiederum von einer Gruppe Ungarn, die 1956 ihre Heimat verließen und sich in Bayern niederließen. Diese Akteure verbindet das gemeinsame Schicksal: die Flucht aus Ungarn und der Neuanfang im Freistaat Bayern. Der methodische Ansatz der Kollektivbiografie (Prosopografie) bietet die Möglichkeit, Lebensläufe von sozialen oder politischen Gruppen zu beschreiben und auszuwerten.[14] Ungarnflüchtlinge, die 1956 volljährig waren, sind nunmehr über 80 Jahre alt. Sie in die Arbeit einzubeziehen, bietet einen Zugang zur Zeitgeschichte, die nicht unumstritten ist.[15] Obwohl Zeitzeugen aus einer rückblickenden Perspektive erzählen, und das Erlebte subjektiv ist, gewinnen Interviews mit Zeitzeugen und deren Befragungen immer mehr an Bedeutung. Zeitzeugenbefragungen und mit Ungarnflüchtlingen geführte narrative Interviews sind bereits veröffentlicht worden.[16] Aus diesem Grund wurden Hintergrundgespräche bevorzugt, die

---

[11] Michael *Schmiedberger*: Der Volksaufstand in Ungarn 1956 in Erinnerung des Zeitzeugen Paul Takacs und seine Flucht nach Bayern. In: Altbayern in Schwaben. Hg. Landratsamt Aichach-Friedberg. Jahrbuch für Geschichte und Kultur 2005/2006, 172–189.

[12] Sigrid *Donaubauer*: Die Ungarnhilfe des Caritasverbandes für die Diözese Passau e. V. 1956–1958. Passau 2013 [Masterarbeit, Universität Passau, Department für Katholische Theologie].

[13] Rita *Kiss*: Magyarok Németországban (1945–1950). A „negyvenötös" bajorországi magyar emigráció. Budapest 2003 [Masterarbeit, Eötvös-Loránd-Universität]. Stark gekürzte und überarbeitete Fassung: R. *Kiss*: Magyaren in Deutschland (1945–1950). Die *1945er* ungarischen Emigranten in Bayern. In: Ungarn-Jahrbuch 34 (2018) 125–143.

[14] Diese Forschungsmethode geht auf Lawrence Stone zurück, der Kollektivbiografie als »Untersuchung der allgemeinen Merkmale des Werdegangs einer Gruppe von handelnden Personen der Geschichte durch ein zusammenfassendes Studium ihrer Lebensläufe« definiert. Lawrence *Stone*: Prosopographie – englische Erfahrungen. In: Quantifizierung der Geschichtswissenschaft. Hg. Konrad H. Jarausch. Düsseldorf 1976, 64–96. Hier zitiert nach Alexander *Gallus*: Biographik und Zeitgeschichte. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 2005/1–2, 40–46, hier 43.

[15] Vgl. Hans Günter *Hockerts*: Zugänge zur Zeitgeschichte. Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft. In: NS-Diktatur, DDR, Bundesrepublik. Drei Zeitgeschichten des vereinigten Deutschland. Hgg. Theresa Bauer, Wienfried Süß. Neuried 2000, 13–46.

[16] Zoltán *Nagymihály*: A magyar csoda története. Beszélgetések németországi 56-os magyarokkal. Hg. Bund Ungarischer Organisationen in Deutschland e. V. Târgu-Mureş 2014;

Einsicht in Ego-Dokumente – Fotoalben, Briefe, Redemanuskripte, selbst verfasste Lebensrückblicke – boten.[17]

Angelehnt an die historische Migrationsforschung, die Bewegungen von Menschen über Grenzen hinweg und Begegnungen ihrer Kulturen untersucht, die keine Ausnahme, sondern die Regel in der Menschheitsgeschichte waren, wurde die Migration als Prozess analysiert.[18] Bei der Untersuchung der Fluchtgründe, Fluchtwege sowie der Aufnahme und Eingliederung der Ungarn in Bayern darf weder die Aufnahmegesellschaft noch die Gruppe der Ankommenden als homogene Gesellschaft verstanden werden. Die Integration kann nicht als einfacher Übertritt in eine andere Kultur dargestellt werden, da das Phänomen komplex und vielschichtig ist und einen langwierigen, oftmals generationsübergreifenden Prozess darstellt, der nicht zwangsläufig mit einer völligen Assimilation endet.[19]

Den Anfang dieser Studie markiert das Jahr 1956. Das Verlassen Ungarns und die Aufnahme in Bayern könnten als punktuelle Ereignisse betrachtet werden. Doch dahinter verbergen sich mittel- oder langfristige Entscheidungs- und Handlungsabläufe. Mit der Ankunft fing die Zeit des Neubeginns im Aufnahmeland an und damit die soziokulturelle, berufliche und mentale Integration. Wie lange die Eingliederung dauerte, und wann ein Neuankömmling eingegliedert war, gestaltete sich individuell. Daher enden untenstehende Untersuchungen mit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Ungarn im Jahre 1973.

Ungarnaufstand 1956. Zeitzeugen und Revolutionäre blicken nach 50 Jahren zurück. Hg. Miklós Török. Târgu-Mureş 2006.

17 Mit der *Oral History* Methode geführte Gespräche zeigten, dass die Befragten dem bereits gedruckten Text treu blieben. Deswegen wurden keine weiteren narrativen Interviews mit ehemaligen ungarischen Flüchtlingen durchgeführt, sondern stattdessen die veröffentlichten Interviewtexte herangezogen. Die Ausnahme bildet das Interview mit Peter Kepser, der als deutscher Student an der Ungarnhilfe teilnahm.

18 *Deutsche im Ausland, Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*. Hg. Klaus J. Bade. München ^{3}1993, 9. Vgl. *Normalfall Migration*. Hgg. Klaus J. Bade, Jochen Oltmer. Bonn 2004. Auch der Ethnologe Andreas Ackermann konstatierte, dass »Migration (und Multikulturalität) weitaus häufiger den Normalfall als die Ausnahme darstellen«. Andreas *Ackermann*: Ethnologische Migrationsforschung. Ein Überblick. In: Kea. Zeitschrift für Kulturwissenschaften 10 (1997) 1–28, hier 21.

19 *Ackermann*: Migrationsforschung; Dirk *Hoerder* – Jan *Lucassen* – Leo *Lucassen*: Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung. In: Enzyklopädie Migration. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hgg. Klaus Bade [u. a.]. Paderborn [u. a.] ^{3}2010, 28–53.

Quellenlage

Bei der Untersuchung des Eingliederungsprozesses der Ungarnflüchtlinge im Bayern der ausgehenden 1950er Jahre stehen unterschiedliche staatliche und nichtstaatliche Akteure im Mittelpunkt, die bei Aufnahme, Verteilung und Unterbringung der betreffenden Personen Entscheidungen trafen oder daran beteiligt waren. Erfolg oder Misserfolg der Integration hingen weitgehend von den im Verwaltungsschriftgut überlieferten Entscheidungen von Bund, Land und Kommunen ab. Die Komplexität der Aufgabe zeigt sich in der Vielzahl der Bundes- und Landesministerien, die mit der Aufnahme und Eingliederung der Ungarn beschäftigt waren.[20]

Mit Hilfe der Aktenbestände der Landesarbeitsämter Süd- und Nordbayern sowie der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung konnte die Arbeitsvermittlung von ungarischen Flüchtlingen eruiert werden.[21] Statistische Erhebungen unterstützten die Analyse, die einen Vergleich mit anderen in Bayern lebenden Ausländern ermöglichten, sowie private Angaben zu Familienstand, Geschlecht, Altersstruktur und berufliche Qualifikation über die Ungarn erfassten.[22] Aus der Hilfs- und Einsatzbereitschaft der bayerischen Bevölkerung entstand ein umfangreiches Material über die Ungarnhilfe. Die Rolle der Kirchen bei der Betreuung der Ungarn ließ sich im Rahmen ihrer seelsorgerischen und karitativen Tätigkeit nachzeichnen. Die bereits in Bayern lebenden Ungarn konnten durch die muttersprachliche Flüchtlingsseelsorge, die *Ungarnseelsorge*, in die Flüchtlingsbetreuung einbezogen werden.[23]

---

[20] Gesichtet wurden die Akten des Bundeskanzleramtes, des Bundesministeriums des Innern, des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, der Bundesanstalt für Arbeit, des Auswärtigen Amtes, der Bayerischen Staatskanzlei, des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren, des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

[21] Aussagekräftig waren die Unterlagen der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Bundesarchiv Koblenz [im Weiteren: BArch] und des Landesarbeitsamtes Südbayern im Staatsarchiv München [im Weiteren: StAM].

[22] Zur Zahl der Ausländer in Bayern wurden die statistischen Erhebungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes verwendet. Zur Zahl der Arbeitslosen wurden die Veröffentlichungen der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und die statistischen Erhebungen der Bundesstelle für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Nürnberg im Politischen Archiv des Auswärtiges Amtes [im Weiteren: PAAA B 12] gesichtet.

[23] Konsultiert wurden Artikel des Passauer Bistumsblatts 1956/1957, Akten der Caritas-Ungarnhilfe der Diözesancaritasverbände, Aufzeichnungen des Archivs des Bistums Passau,

Um festzustellen, wie einheimische Bayern mit den Ungarn umgingen, wie sie einander wahrnahmen, wurden Orte erfasst, an denen sich Ungarn und Bayern trafen: Das bayerische Durchgangslager Piding, wo die meisten Ungarnflüchtlinge ankamen, und Unterkünfte, wie das Wohnlager Wagenried, Bahnhöfe, an denen die Ungarn für kurze Zeit versorgt wurden. Helfer verschiedener Hilfsorganisationen, Vertreter von Ministerien, Geistliche, Reporter oder Sympathisanten, die im direkten Kontakt mit den Neuankömmlingen standen, überlieferten ihre Eindrücke in Form von Berichten, Briefen und Aufzeichnungen, die eine Analyse ihrer Eindrücke, Meinungen und Handlungsmotiven ermöglichten.[24] Anhand der ungarischen Exilpresse wurde die Wahrnehmung der in Bayern ankommenden Ungarn beschrieben.[25]

Was die bayerische Bevölkerung vor Ort über die Ereignisse in Ungarn erfuhr und wie sie auf die Aufnahme der Ungarnflüchtlinge in den ausgehenden 1950er Jahren reagierte, spiegelt sich in der zeitgenössischen Tages- und Wochenpresse wider. Informationen über innen- und außenpolitische Ereignisse waren auch den Berichten des Bayerischen Rundfunks zu entnehmen. Nachdem im Bayern der 1950er Jahre der Hörfunk als führendes Informationsmedium gegolten hatte, übernahm in den 1960er das Fernsehen diese Rolle. Außerdem beeinflussten Kinofilme und Operettenvorführungen mit der Thematik *Ungarn* die Wahrnehmung beziehungsweise Stereotypenbildung bei der bayerischen Bevölkerung. Dies gilt auch für die zeitgenössischen bayerischen Zeitungen, da ihre Artikel nicht nur informierten, sondern auch

---

Generalvikariatsakten und Seelsorgeberichte des Archivs der Erzdiözese München und Freising sowie des Erzbistums Bamberg, Aufzeichnungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising, der Jahresbericht des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland 1956/1957 und die Ausgaben des Evangelischen Pressedienstes Bayern.

[24] Als Beispiele seien hier die Berichte der Caritas und des Bayerischen Roten Kreuzes, der Jahresbericht der Katholischen Bahnhofsmission, das Interview mit Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer und der Brief des bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner an Bundeskanzler Konrad Adenauer genannt.

[25] Das „Archiv der ungarischen Exilpresse" wurde aus dem Besitz des Ungarischen Instituts München, das diese Sammlung in den 1960er Jahren angelegt hatte, 2002 dem Budapester Petőfi Literaturmuseum (*Petőfi Irodalmi Múzeum*) übereignet. Das Schriftgut besteht unter anderem aus vollständigen Reihen der in den ersten Nachkriegsjahren von ungarischen Exilanten in Bayern herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften. Von besonderem Belang waren die in München erschienenen Ausgaben der „Új Hungária" (*Neue Hungaria*) und ihrer Beilage „Új Magyar Élet" (*Neues Ungarisches Leben*). Zsolt K. *Lengyel*: Die Bibliothek des Ungarischen Instituts München. Neuere Entwicklung und Entfaltungsperspektiven. In: Bibliotheksforum Bayern BFB 34 (2006) 255–267, hier 262–263; https://pim.hu/hu/muzeum/gyujtemenyek/periodikagyujtemeny (15. April 2021).

zur Meinungsbildung beitrugen. Journalisten und Reporter traten als Akteure auf und prägten durch ihre Berichterstattung positive oder negative Denkweisen über das Ungarnland und die Ungarn selbst, indem sie nicht nur Tatsachen über Geschehnisse vermittelten, sondern auch die Meinung der Menschen formten. Die Wortwahl der Tagespresse im Zusammenhang mit dem Aufstand 1956 sowie den Ungarnflüchtlingen spiegelt das Denken der Zeitgenossen über die Ungarn wider.[26]

Die bayerischen Tages- und Wochenzeitungen berichteten am 24. Oktober 1956, einen Tag nach Ausbruch, über den Aufstand in Ungarn. Dieser war bis zu seiner Niederschlagung am 4. November 1956 täglich in den Schlagzeilen der bayerischen Printmedien. Danach rückte die Fluchtwelle der Ungarn in den Vordergrund. Anfänglich wurde vor allem über die Flüchtlingsaufnahme in Österreich sowie über die Hilfe für Ungarn berichtet. Nachdem die ersten Ungarn am 16. November 1956 in Piding bei Bad Reichenhall angekommen waren, rückte die bundesdeutsche Flüchtlingsaufnahme in den Fokus der bayerischen Presse. 1957 ließ die Intensität der Berichterstattung deutlich nach, und ab der zweiten Jahreshälfte 1957 fand das *Ungarnthema* nur noch selten Erwähnung. Eine Ausnahme stellten Jubiläen, Jahrestage und besondere Vorkommnisse dar.

In Bayern reisten nicht nur jene Ungarnflüchtlinge ein, die in der Bundesrepublik Deutschland Aufnahme fanden, sondern auch diejenigen, deren Ziel ein anderer westeuropäischer oder ein außereuropäischer Staat war. Die durchreisenden und niedergelassenen Ungarn wurden in Statistiken erfasst, wobei sich hinter jeder Zahl ein Individuum verbarg.[27] Die Gegenüberstel-

---

[26] Für die Presseberichterstattung wurden Ausgaben der für Bayern relevanten Organe „Süddeutsche Zeitung", „Bayerische Staatszeitung" und „Münchner Merkur", außerdem „Der Spiegel" gesichtet. Ebenfalls ausgewertet wurde die Lokalpresse, unter anderen die „Passauer Neue Presse", das „Passauer Bistumsblatt", das „Reichenhaller Tagblatt" sowie die Dachauer und „Amberger Nachrichten". Die Auswahl richtete sich nach der Frage, wo beziehungsweise an welchen Orten sich Ungarn und Bayern begegneten. Da die Ungarn über die Durchgangslager Piding bei Bad Reichenhall und Schalding bei Passau einreisten, war die Berichterstattung hier besonders intensiv. Dies galt auch für Dachau, wo sich eines der zentralen Wohnlager für Ungarn befand. Die ungarische Schule war in Burg Kastl untergebracht, aus diesem Grund wurden auch die Artikel der Amberger und Neumarkter Zeitungen herangezogen.

[27] Die Bayerische Grenzpolizei dokumentierte vom 24. Oktober 1956 bis zum 2. August 1957 die Grenzübertritte der Ungarn: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München [im Weiteren: BayHStA]. MINN 97301. Ebenso informiert eine lange geheim gehaltene Aufzeichnung des ungarischen Zentralen Statistischen Landesamtes (*Központi Statisztikai Hivatal*) über die Anzahl der ungarischen Personen, die Ungarn zwischen dem 30. Oktober 1956 und dem 30. April 1957 verließen. Des Weiteren gibt es eine Fülle von statistischem Datenmaterial, so

lung von anonymen Daten und persönlichen Alltagserfahrungen ermöglicht die Betrachtung des typischen Lebenslaufs eines Ungarnflüchtlings.

Aus Ungarn nach Bayern

Am 7. November 1956 entschied sich die deutsche Bundesregierung für die sofortige Übernahme von *vorerst* 3.000 ungarischen Flüchtlingen. Bereits am 22. November erhöhte sie die Quote auf 10.000 Personen, ohne eine Höchstgrenze festzulegen.[28] Die Bundesrepublik Deutschland gewährte letztendlich 14.500 Ungarn politisches Asyl ohne kompliziertes Aufnahmeverfahren. Eine deutsche Aufnahmekommission des Bundesinnenministeriums registrierte die Ungarn in Österreich, wobei sie ihre persönlichen Fluchtgründe *nicht* darlegen mussten und auch die Teilnahme am Ungarnaufstand kein erforderliches Kriterium darstellte.[29] Soweit es die Aufnahmequote zuließ, konnte jeder *frei* den Staat seiner neuen Heimat wählen. Nahezu alle Flüchtlinge kamen freiwillig in die Bundesrepublik Deutschland oder nach Bayern. Allein eine ausgeschöpfte Quote konnte die anfänglich unzähligen Möglichkeiten einer Weiterreise aus Österreich und Jugoslawien, den Erstaufnahmeländern, in ein Zielland begrenzen und Wünsche beeinflussen. Eine rasche Ausreise brachte zwar eine Entlastung dieser Erstasylländer, der Zeitdruck verursachte aber häufig unüberlegte Entscheidungen. Da viele Flüchtlinge illusorische oder gar keine Vorstellungen vom Leben jenseits des *Eisernen Vorhangs* hatten und sich von Hörensagen und Gerüchten beeinflussen ließen, wurde die Wahl der neuen Heimat meist intuitiv und überstürzt getroffen, was unweigerlich zu Enttäuschungen führte.[30]

---

von UNHCR (*United Nations High Commissioner for Refugees*), dem österreichischen Bundesministerium für Inneres, der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften sowie der zeitgenössischen internationalen Presse. *Kastner*: Die Ungarnflüchtlinge untersuchte die Rolle der Vereinten Nationen und ihrer Organisationen bei der Handhabung des ungarischen Flüchtlingsproblems. Dabei versuchte er, im Dschungel der statistischen Daten über die Flüchtlingszahlen eine klare Linie zu ziehen.

28 Sondersitzung der Bundesregierung am 7. November 1956 und 160. Kabinettssitzung der Bundesregierung am 22. November 1956. *Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung*. IX. Hg. Friedrich P. Kahlenberg. München 1998, 695, 773.

29 Am 11. November 1956 nahm die Aufnahmekommission ihre Tätigkeit im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet auf und blieb durch die deutsche Botschaft in Wien in ständigem Kontakt mit dem Auswärtigen Amt in Bonn. Briefwechsel zwischen der Wiener deutschen Botschaft und dem Bonner Auswärtigen Amt: PAAA B 12, Bd. 550b.

30 Es kam vor, dass ein Zug an einem österreichischen Provinzbahnhof direkt nach Westeuropa abfuhr, wie der evangelische Ungarnseelsorger des österreichischen Flüchtlingslagers

Aus der Analyse der Bewegungen an der österreichisch-bayerischen Grenze geht hervor, dass Bayern als Transitland eine maßgebliche Rolle spielte. Wegen der geografischen Lage als unmittelbarer Nachbar Österreichs leitete Bayern fast 90.000 Ungarn weiter.[31] Laut Ausführungen der Bayerischen Grenzpolizei reisten 12.716 Ungarn zumeist in Gruppen (11.971) und vergleichsweise selten als Einzelreisende (745) ins Bundesgebiet ein. Zusätzlich passierten fast 76.000 Ungarn die österreichisch-bayerische Grenze, die in zehn europäische sowie sechs außereuropäische Länder weiterreisten.[32] Eine einzigartige Möglichkeit bot die Aktion *Save Haven* (*Sicherer Hafen*), mit der vom 10. Dezember 1956 bis zum 2. Juli 1957 insgesamt 15.311 Ungarnflüchtlinge vom Flugplatz München-Neubiberg und vom Flughafen München Riem in die USA, nach Kanada, Neuseeland und Norwegen ausgeflogen wurden. Diese Maßnahme war in der Geschichte der Luftfahrt die größte zivile Übersiedlung von Menschen über eine so große Entfernung. Aus München starteten täglich acht viermotorige Militärmaschinen und Charterflugzeuge, die in einem 23-Stunden-Flug bis zu zehntausend Ungarn nach Amerika brachten.[33] Die Ungarn wurden dort vorerst im Armeelager Camp Kilmer aufgenommen.[34]

Traiskirchen, István Szépfalusi, notierte: »[…] von der Haltestelle Traiskirchen fährt der nächste Zug der Badner Bahn (örtliche Eisenbahngesellschaft) in zwei Stunden in die Niederlande ab. 800 freie Plätze […]«. Das Beispiel zeigt, wie spontan und unkompliziert die Weiterreise aus Österreich möglich war. István *Szépfalusi*: A legújabb felismerések az 1956/57-es magyar menekülthullámról. In: Limes. Tudományos Szemle 11 (1998) 1, 113–122, hier 116.

31 Einen Überblick über die Zahl der Ungarnflüchtlinge, die die österreichisch-bayerische Grenze überschritten hatten, stellte die Verfasserin dieser Arbeit anhand der Unterlagen des Bayerischen Staatsministerium des Innern – BayHStA MINN 97301 – zusammen. Die Aufzeichnungen wurden vom 24. Oktober 1956 bis März 1957 zweimal monatlich, dann bis zum 2. August 1957 einmal pro Monat angefertigt und dem Staatsministerium des Innern, dem Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, dem Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz (München) und der Passkontrolldirektion Koblenz übermittelt.

32 Präsidium der Bayerischen Grenzpolizei an das Bayerische Staatsministerium des Innern, das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz und die Passkontrolldirektion Koblenz. 2. und 15. Januar, 8. und 27. Februar, 8. März, 6. April, 3. Mai, 7. Juni, 2. Juli und 2. August 1957. BayHStA MINN 97301.

33 Ebenda; *Auf dem Weg in ein freies Leben*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 17. Dezember 1956, Nr. 294, 5. *Luftbrücke für Ungarn-Flüchtlinge*. In: Reichenhaller Tagblatt 116 (1956) 194, 5. Dezember, 1; *Sicherer Hafen*. In: Die Zeit 11 (1956) 51, 20. Dezember, 4.

34 Bis Ende 1957 kamen über 35.000 Ungarn auf dem Luftweg und per Schiff aus Österreich in die USA. Als Quelle zur Weiterleitung der Ungarn aus Österreich stehen drei Berichte zur Verfügung: Einer von Eduard Stanek, der ab 1946 als Hofrat in der Flüchtlingsabteilung des österreichischen Bundesministeriums für Inneres und ab 1960 als Geschäftsführer des

Im November 1956 entstanden in kürzester Zeit fünf Durchgangslager in der Bundesrepublik Deutschland für Tausende Einreisende: Piding, Schalding und Voggendorf in Bayern, Friedland in Niedersachsen und Bocholt in Nordrhein-Westfalen – allesamt Brennpunkte der Ungarnaufnahme. Die drei Hauptaufnahmestellen des Freistaates zeugen von der überwältigenden Aufgabe, vor der Bayern unvermittelt beim Empfang der Ungarnflüchtlinge und deren Verteilung in andere Bundesländer stand. Von Mitte November bis Ende Dezember kamen fast täglich Gruppen von 100 bis 900 Personen in Bayern an. Über 5.000 Ungarn reisten über das Durchgangslager Piding bei Bad Reichenhall in Oberbayern ein, womit Piding auch für die Ungarn, wie einst für die deutschen Heimatvertriebenen, zum *Tor zur Freiheit* wurde.[35]

Der vom Regierungsdirektor Otto Siebke (Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte) ausgearbeitete Verteilungsplan sah bei einer Aufnahme von 10.000 Flüchtlingen eine nach dem Valka-Schlüssel[36] bestimmte Quote für die einzelnen Länder vor. *Tabelle 1* zeigt die Berechnungen des Verteilungsplanes[37] im Vergleich mit dem Aufnahmestand vom Januar 1957.[38] Bayern nahm weit mehr Ungarn auf, als es ursprünglich vorgesehen war, einerseits wegen der Erhöhung des Aufnahmekontingents,

---

Flüchtlingsfonds der Vereinten Nationen arbeitete, der Bericht der internationalen Flüchtlingsorganisation ICEM, die an der Weiterleitung der Ungarn aus Österreich in Drittstaaten maßgeblich beteiligt war, sowie das Dokument des ungarischen Zentralen Statistischen Landesamtes KSH. Eduard *Stanek*: Verfolgt, verjagt, vertrieben. Flüchtlinge in Österreich. Wien [u. a] 1985; *Report of the Governmental Committee for European Migration (ICEM) on the Hungarian Refugee Situation*. Stand: 31. Dezember 1957; *KSH jelentés az 1956-os disszidálásról. Az illegálisan külföldre távozott személyek főbb adatai (1956. október 23. – 1957. április 30.)* In: Regio 2 (1991) 4, 174–211.

35 Ungarn-Transporte in die Grenzlager Piding und Schalding. BayHStA Landesflüchtlingsverwaltung 1913.

36 Die Benennung stammt aus dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager Langwasser in Nürnberg, in dem bis 1949 vorwiegend Letten und Esten wohnten, die das Lager nach der estnisch-lettischen Grenzstadt Valka benannt hatten. Der Valka-Schlüssel regelte die Aufteilung der Flüchtlinge gemäß Länderanteil, ähnlich dem Königsteiner Schlüssel, der sich zu zwei Dritteln aus dem Steueraufkommen und zu einem Drittel aus der Bevölkerungszahl der Länder zusammensetzt. Dieser Schlüssel wird jedes Jahr neu berechnet. Vgl. www.bamf.de Erstverteilung der Asylbewerber (8. März 2020). Heute wird der Königsteiner Schlüssel verwendet.

37 Julius Scheuble, Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, an die Präsidenten der Landesarbeitsämter. Nürnberg, 7. Dezember 1956. BArch B 149/6262.

38 Theodor Oberländer, Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, an alle Landesflüchtlingsverwaltungen. Bonn, 18. Januar 1957. Niederschrift über die Besprechung mit den Landesflüchtlingsverwaltungen am 10. Januar 1957 in Bonn. BArch B 106/24545, 106–120, hier 108–110.

andererseits weil Bayern Ländern wie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, die über wesentlich weniger Unterbringungsmöglichkeiten verfügten, aushalf.

Tabelle 1: Verteilungsplan vom 7. Dezember 1956 und Stand der Aufnahme vom 18. Januar 1957

Länder	*Verteilungsplan*	*Aufnahme*
Baden-Württemberg	2.100	2.684
Bayern	400	1.541
Bremen	200	273
Hamburg	400	369
Hessen	900	1.234
Niedersachsen	400	598
Nordrhein-Westfalen	4.200	9.603
Rheinland-Pfalz	1.000	834
Schleswig-Holstein	400	393
Saarland		241
Berlin		12
Insgesamt	*10.000*	*17.782*

Durch die Kollektivaufnahme wurden alle Ungarn vorläufig als ausländische Flüchtlinge anerkannt. Nach ihrer Verteilung waren die entsprechenden Bundesländer für ihre Eingliederung zuständig. In Bayern gehörte diese Aufgabe in den Kompetenzbereich des Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge. Arbeitsminister Walter Stain (1916–2001)[39] kümmerte sich um die Aufnahme der Ungarn und deren nicht immer reibungslose Weiterleitung und Rückführung. In Bayern erschwerte die Unterbringung die begrenzte Kapazität der bayerischen Notunterkünfte, die restlos ausgelastet waren. Zur Mitte der 1950er Jahre lebten Heimatvertriebene noch in Notunterkünften. Außerdem wurden die Flüchtlingslager durch den Zustrom aus der DDR immer wieder zusätzlich beansprucht. Den Ungarn wurden – neben Heimplätzen, Werks- und Privatwohnungen – drei Sammelunterkünfte zur Verfü-

[39] War ab 1953 als Staatssekretär für Flüchtlingswesen im Bayerischen Staatsministeriums des Innern tätig und wurde Staatsminister für den gleichen Aufgabenbereich, als dieser wegen der Neuorganisation des Innenministeriums als Abteilung VII dem Arbeitsministerium unterstellt wurde. Vgl. Daniel *Schönwald*: Integration durch eine Interessenpartei. Der Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten in Bayern 1950–1981. Kallmünz/Oberpfalz 2014, 526–527, 534, 1050.

gung gestellt: Oberelsbach im unterfränkischen Landkreis Bad Neustadt an der Saale, Voggendorf im mittelfränkischen Landkreis Feuchtwangen und Wagenried im oberbayerischen Landkreis Dachau.

Ungarnhilfe erfasst Bayern

Die bayerische Bevölkerung brachte den Ankommenden große Sympathie entgegen: Sie betrachtete die humanitäre Hilfe als selbstverständliche moralische Verpflichtung. Bundeskanzler Konrad Adenauer im Deutschen Bundestag und Landtagspräsident Hans Ehard im Bayerischen Landtag äußerten Anerkennung und Bewunderung für den ungarischen Freiheitskampf und zeigten sich erschüttert über den sowjetischen Einfall. Adjektive wie *freiheitsliebend*, *mutig*, *tapfer* und *edel* würdigten die Ungarn und stärkten zusätzlich die Solidarität mit ihnen.[40] Die bayerischen Tages- und Wochenzeitungen untermauerten die aufkommende Sympathie mit ausführlichen Berichten und Fotoreportagen, wodurch die Spendentätigkeit und Einsatzbereitschaft der Einheimischen gefördert wurde. Insbesondere in den ersten Monaten beschäftigten sich viele Helfer mit den Ungarn: Wohlfahrtsorganisationen, Ehrenamtliche, Betreuer der Jugend- und Studentenheime, Vertreter von ungarischen Exilgruppen, Minister und Referenten des bayerischen Arbeits-, Kultus- und Innenministeriums, Mitglieder des bayerischen Landtags und des Ministerrats sowie Beamte des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz.

Es gab kaum eine Ortschaft, die nicht in irgendeiner Form an der Ungarnhilfe beteiligt war. Der Andrang an den Sammelstellen der Caritas und des Bayerischen Roten Kreuzes, die zahlreichen Beteiligungen an Betstunden, Gedenkgottesdiensten und antisowjetischen Demonstrationen zeigen, dass die Ungarnhilfe ein omnipräsentes Thema der damaligen bayerischen Gesellschaft war. Innerhalb kurzer Zeit gingen fünf Millionen Deutsche Mark und 2.000 Tonnen Sachspenden ein.[41] Am Beispiel der Münchner Studenten Peter

---

[40] 168. Sitzung des Deutschen Bundestages, 8. November 1956. 2. Deutscher Bundestag, 168. Sitzung, 9260–9261. https://www.bundestag.de/protokolle (29. April 2021); 79. Sitzung des Bayerischen Landtages, 6. November 1956. Bayerischer Landtag, 3. Legislaturperiode, Stenographischer Bericht, 2699–2700. https://www.bayern.landtag.de/parlament/dokumente/ (29. April 2021).

[41] Hilfe für Flüchtlinge aus Ungarn. Berichte der Bundesregierung anlässlich der 65. Sitzung des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Bundestag am 16. November 1956. PAAA B 12, Bd. 550b.

Kepser und Peer Lange, die freiwillig ihr Leben riskierten, um den Flüchtlingen an der ungarisch-österreichischen Grenze zu helfen, konnte gezeigt werden, wie sehr das Schicksal der Ungarn die Menschen bewegte.[42] Aber auch die vielen Ehrenamtlichen, die Durchreisende an der bayerisch-österreichischen Grenze sowie Ankommende in den Notunterkünften versorgten, sind ein Beweis für die weitreichende Beteiligung der bayerischen Bevölkerung an der Ungarnhilfe. Helferinnen der Katholische Bahnhofsmission Passau beispielsweise versorgten bis Ende 1956 in Tag- und Nachtarbeit 47 Transporte mit 23.680 Ungarnflüchtlingen. Annemarie Hackenberg war eine der Helferinnen, die in ihrem Bericht die Arbeit der Katholischen Bahnhofsmission schilderte.[43]

Arbeitsvermittlung

Den Statistiken ist zu entnehmen, dass ein *typischer* Ungarnflüchtling männlich, zwischen 20 und 30 Jahre alt, Arbeiter oder Student und in der damaligen wirtschaftlichen Hochkonjunktur der ausgehenden 1950er Jahre leicht zu integrieren war. Seit 1955 herrschte in weiten Teilen Bayerns Vollbeschäftigung. Die Wirtschaftslage entwickelte sich günstig, so dass qualifizierte Arbeiter ohne große Schwierigkeiten aufgenommen werden konnten. Zu dieser Zeit fehlten bundesweit Facharbeiter. Zusätzlich traten die geburtenschwachen Kriegsjahrgänge ins Erwerbsleben ein, so dass Engpässe auf dem Arbeitsmarkt erwartet wurden und man die Anwerbung ausländischer Arbeiter in Betracht zog. Seit 1955 hatte sich die deutsch-italienische Anwerbungskommission um ausländische Arbeitskräfte bemüht, allerdings wurden nur wenige Ausländer in Bayern beschäftigt, vor allem Saisonarbeiter aus Italien und Österreich. Zwar betonte Bundesvertriebenenminister Theodor Ober-

[42] Peter Kepser (geb. 1932) schloss sich 1956 der freiwilligen Studentenhilfe der Universität München an. Zusammen mit Peer Langen (geb. 1932) fuhr er einen Lebensmitteltransport durch Österreich direkt an die ungarische Grenze. Da die Sowjetarmee inzwischen in Ungarn einmarschiert war, blieben sie im Grenzgebiet stecken, wo sie mehrere Wochen in den Grenzdörfern Pamhagen und Tadten, im österreichischen Burgenland, Hilfsdienste leisteten. Gesprächsprotokoll mit Peter Kepser am 28. September 2015 und mit Dr. Peer Lange am 24. Juli 2016.

[43] Die Akte des Caritasarchivs Passau Nr. 46.23 enthält Statistiken und Berichte der Katholischen Bahnhofsmission von 1947 bis 2000. Für das Jahr 1956 steht der Jahresbericht von Annemarie Hackenberg zur Verfügung.

länder (1905–1998),[44] dass es bei der Aufnahme der Ungarn nicht auf die Verwendbarkeit ihrer Arbeitskraft ankam, er sah aber keine Schwierigkeit darin, sie angesichts der Wirtschaftslage mit Arbeitsstellen zu versorgen, zumal die überwiegende Mehrheit jung und arbeitswillig war.[45] Die Analyse der statistischen Unterlagen der Arbeitsvermittlung weist die Richtigkeit dieser Einschätzung nach. Bis zum 15. Dezember 1956 meldeten sich 7.387 Ungarn bei den einzelnen Landesarbeitsbezirken als Arbeitssuchende an.[46] Ihre Zahl stieg bis Ende März auf 7.952, von denen 7.605 – darunter 6.633 Männer und 972 Frauen – Arbeit im Bundesgebiet fanden. Das waren 95,6 Prozent der Registrierten. Zieht man in Betracht, dass Schüler, Lehrlinge, Studenten und Kinder für die Arbeitsvermittlung nicht in Frage kamen, und dass die Zahl der im Bundesgebiet aufgenommenen Ungarn Anfang Februar 1957 etwa 11.500 bis 12.000 betrug, ist ersichtlich, dass sich etwa zwei Drittel der Ungarn für die Arbeitsvermittlung gemeldet hatten und beinahe alle in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten. Der *Tabelle 2* ist zu entnehmen, dass die meisten Ungarn in der eisenverarbeitenden Industrie eine Stelle fanden.[47] Die Annahme, dass sich viele Landwirte unter den geflüchteten Ungarn befunden hätten, die vor allem an Landwirtschaft interessiert seien, erwies sich als falsch.[48]

---

44 War von 1953 bis 1960 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Zu seiner Zuständigkeit gehörte die Betreuung der Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und Zuflucht in der Bundesrepublik Deutschland gefunden hatten, wie die deutschen Heimatvertriebenen und auch die Ungarnflüchtlinge 1956. Zu seinem Lebenslauf: *Schönwald*: Integration, 1043–1044.

45 *Interview mit Prof. Dr. Oberländer (BMVt) am 27. November 1956*. In: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 4 (1956) 223, 2121.

46 Julius Scheuble, Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, an Anton Storch, Bundesminister für Arbeit. Nürnberg, 19. Dezember 1956. BArch B 149/6262.

47 Die Landesarbeitsämter legten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 7. Dezember 1956 bis Anfang Februar 1957 einen wöchentlichen Kurzbericht über die Arbeitsvermittlung der Ungarn vor. Ab da war eine ausführliche Darlegung nur noch für zwei Kalendervierteljahre (jeweils bis zum 3. April und bis zum 3. Juli 1957) vorgesehen. Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an die Landratsämter. Nürnberg, 7. Dezember 1956 und 20. Februar 1957. BArch B 149/6262; Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Herrn Bundesminister für Arbeit. Nürnberg, 8. April 1958. StAM Rep. 293. 1., Landesarbeitsamt Südbayern 5149.

48 Alle Bauernverbände wurden aufgerufen, die Einstellung ungarischer Flüchtlinge zu prüfen. Rundschreiben Nr. 215/56 des Bundesministeriums für Arbeit an den Deutschen Bauernverband e. V. Bonn, 29. November 1956. BArch B 149/6262.

Tabelle 2: Arbeitsvermittlung der Ungarn nach Wirtschaftszweigen[49]

Wirtschaftszweige	*Mitte Februar 1957*	*Ende März 1957*
Landwirtschaft	216	243
Bergbau	1.367	1.383
Betriebe der Metallerzeugung und Metallverarbeitung	2.517	2.786
Betriebe des Baugewerbes	261	375
Hauswirtschaft	106	124
Betriebe der übrigen Wirtschaftszweige	2.378	2.694
Insgesamt	*6.845*	*7.605*

Bildungsmöglichkeiten

Die Eingliederungschancen der Schüler, Lehrlinge, Studenten und Kinder wurden durch die Förderung ihrer Schul- und Ausbildung wesentlich verbessert. Studenten erhielten Stipendien vom deutschen Staat und aus Mitteln der amerikanischen Ford- und Rockefeller Foundation. Über 1.000 ungarische Studenten wurden in Studenten- und Jugendheimen, unter anderen im Collegium Augustinum in München, auf Burg Feuerstein bei Ebermannstadt, im Wacker-Erholungsheim in Bad Schachen und im Jugendheim Lindenhof bei Murnau, auf die Fortsetzung ihres Studiums in der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet.[50] Allerdings war es für die rund 500 ungarischen Oberschüler infolge der Ausbildungslücken und fehlenden Sprachkenntnisse schwierig, einen Schulabschluss an einer deutschen Schule zu erreichen. Zudem war die

[49] Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an die Landratsämter. Nürnberg, 7. Dezember 1956, 20. Februar 1957. BArch B 149/6262; Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Herrn Bundesminister für Arbeit. Nürnberg, 8. April 1958. StAM Landesarbeitsamt Südbayern 5149.

[50] Der Heimatvertriebenenausschuss gab die Zahl der ungarischen Studenten mit 907 an. Kurzprotokoll der 39. Sitzung des Ausschusses für Heimatvertriebene. Bonn, 4. Februar 1957. BArch B 106/47465. Laut Statistik des Bundesvertriebenenministeriums wurden insgesamt 992 ungarische Studenten in Deutschland aufgenommen. Theodor Oberländer an die Landesflüchtlingsverwaltungen. Bonn, 5. Mai 1958. Betreff: Statistische Unterlagen über ausländische Flüchtlinge aus Ungarn. PAAA B 12, Bd. 572c, 5. Analyse des Berichts des Deutschen Bundesstudentenrings, der zehn Tabellen mit Angaben zu 1.136 ungarischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland enthält: Ferenc *Cseresnyés*: Magyar egyetemisták (Nyugat-)Németországban, 1956–1958. In: Külügyi Szemle 13 (2014) 4, 138–162.

Kapazität der ungarischen Volks- und Realschule im baden-württembergischen Bauschlott mit 132 Schülern ausgeschöpft und für die Aufnahme weiterer Oberschüler viel zu klein. Deshalb wurde die Einrichtung einer zentralen Oberschule für alle in der Bundesrepublik befindlichen ungarischen Schüler vorgeschlagen und schließlich in Burg Kastl bei Amberg in der Oberpfalz verwirklicht. Da die Wahl des Standorts der einzigen ungarischen Privatschule für das gesamte Bundesgebiet auf Bayern fiel, übernahm der Freistaat die Federführung für dieses Projekt.

Durch die Erforschung von Planung und Verwirklichung der Schulgründung konnte die Komplexität der Zusammenarbeit der Länder und der bayerischen Staatsministerien untereinander aufgezeigt werden. Beispielsweise war das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus für die Anerkennung nicht staatlicher Bildungsinstitute und Schulgenehmigungen zuständig. Das bayerische Finanzministerium überwachte den Um- und Ausbau der Klosterburg Kastl für Schule und Internat und schloss einen Mietvertrag mit dem Ungarischen Schulverein e. V. ab. Der Bund und die Flüchtlingsverwaltungen der Bundesländer beteiligten sich an der Finanzierung der staatlich genehmigten, privaten ungarischen Schule. War der Erfolg und die Finanzierbarkeit der Schule anfangs umstritten, konnte das Ungarische Gymnasium am 13. Mai 1958 mit 326 Schülern eröffnet werden und fast 50 Jahre lang bestehen.[51] 1977 betonte Ministerpräsident Alfons Goppel bei seinem Besuch in Kastl die besondere Rolle des Ungarischen Gymnasiums als Brücke zwischen Ost und West und bezeichnete die Ungarn als einen wichtigen Pfeiler dieser Brücke. Kastl wuchs zum kulturellen Zentrum heran und wurde für die Ungarn auf der ganzen Welt zum Begriff.[52] Aus der *Tabelle 3* lässt sich ersehen, wie viele Schüler aus welchem Bundesland nach Kastl kamen.

---

[51] Zu den seit 1945 bestehenden ungarischen Schulen in Westdeutschland: Lajos *Koncz*: „Az írás megmarad." A németországi magyar gimnáziumok története 1945–1956. Charleston/South Carolina 2008. Vgl. Ireneus *Galambos*: Kastl. In: Corona Fatrum. Festschrift zum Geburtstag des Erzabtes Dr. András Szennyay. Pannonhalma 1991, 321–349.

[52] *Ministerpräsident Dr. Goppel: Eine Brücke schlagen in den Osten*. In: Amberger Zeitung 12. November 1977. Die Analyse der Aufteilung der Schüler nach Wohnort zeigt, dass zwei Drittel der Schüler aus der Bundesrepublik Deutschland (die meisten aus Bayern) und ein Drittel aus dem Ausland kamen. Schüler aus 22 Länder und fünf Kontinenten lernten in Kastl gemeinsam und unbesehen auf ihrer Konfession. Vgl. *Jahresberichte des Ungarischen Gymnasiums 1957/1958, 1975/1976, 1977/1978, 1998/1999*; BayHStA Ministerium für Arbeit und Sozialordnung [im Weiteren: MArb] 1861, 1862.

Tabelle 3: Liste der Schüler in Fürstenried und Bauschlott aus den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, die nach Kastl kamen[53]

Bundesland	*Fürstenried*	*Bauschlott*	*Insgesamt*
Baden-Württemberg	47	68	115
Bayern	63	38	101
Bremen	1	–	1
Hamburg	1	1	2
Hessen	6	4	10
Niedersachsen	16	5	21
Nordrhein-Westfalen	49	13	62
Rheinland-Pfalz	6	3	9
Schleswig-Holstein	5	–	5
Insgesamt	*194*	*132*	*326*

Am 15. Oktober 1957 begann der Unterricht mit einer provisorischen Beschulung und Unterbringung in München-Fürstenried, im Exerzitien-Haus des Erzbischöflichen Ordinariats, mit fast 200 Oberschülern. Die unteren Jahrgänge blieben in Bauschlott bei Pforzheim. Am 1. Januar 1958 zogen drei Klassen der Oberstufe aus Fürstenried samt Direktorat und Verwaltung und im September 1959 die Klassen der Unter- und Mittelstufe aus Bauschlott in die Klosterburg Kastl ein.[54]

Gegenseitige Wahrnehmung

Um Einsicht in die gegenseitigen Eindrücke der Einheimischen und Ankommenden zu gewinnen, wurden ihre Begegnungen verortet sowie die entsprechenden Handlungen und persönlichen Meinungen analysiert. Die Untersu-

[53] Ludwig Seemeier, Bayerischer Arbeitsminister, an alle zuständigen Ministerien der Länder. München, 24. Februar 1958. Betreff: Errichtung eines Realgymnasiums mit Internat für die in der BRD befindlichen ungarischen Oberschüler. Anlage 2: Namentliche Liste der für das Ungarische Realgymnasium Burg Kastl vorgemerkten, in den Heimschulen Schloss Fürstenried und Bauschlott befindlichen ungarischen Schüler. BayHStA MArb 1861.

[54] Dr. Georg Adam, 1. Vorsitzender des Ungarischen Schulvereins, an Staatsminister Walter Stain. München, 24. Januar 1958. BayHStA MArb 1861; *20 Jahre Ungarisches Gymnasium. Festschrift zum Jubiläum*. Hg. Direktorat des Ungarischen Gymnasiums. Burg Kastl 1978, 39.

chung der Wahrnehmung bei direkten und indirekten Kontakten[55] zwischen der Aufnahmegesellschaft und den Ankommenden veranschaulicht, wie Vorkenntnisse und Vorurteile die Meinungsbildung aller beteiligten Akteure beeinflussten. Vor allem sportliche Erfolge[56] und die durch das Kino vermittelte ungarische Kultur wirkten sich positiv auf die Meinung der bayerischen Bevölkerung aus. Am Beispiel der beliebten Unterhaltungsfilme der *Sissi-Trilogie*[57] und von Hugo Hartungs „Ich denke oft an Piroschka"[58] ließ sich die positive Haltung zu Ungarn aufzeigen. Die Ursprünge der stereotypen Darstellungen eines romantischen Ungarn mit schönen Landschaften und temperamentvollen Persönlichkeiten reichen bis in die Zwischenkriegszeit zurück, als Ungarnfilme[59] Leitbilder von der unendlichen Weite der Puszta-Landschaft, von fröhlich in Volkstracht Csárdás tanzenden Ungarn, lebenslustigen hübschen ungarischen Mädchen und heldenhaften Husaren verbreiteten.[60] In derselben Zeit hatten die ungarischen Regierungen die Aufnahme der Volkskunst in das touristische Programmangebot unterstützt, womit sie zur Ver-

---

55 Mit direkten Kontakten sind hier die persönlichen Begegnungen zwischen Ungarn und Bayern gemeint, wohingegen sich die indirekten Kontakte oder Einflüsse auf bestehende, durch Kino, Radio und Zeitungen medial vermittelte, stereotypische Vorstellungen beziehen.

56 Hier seien die ungarischen Olympiasieger von 1948 und 1952, sowie die ungarische Fußballnationalmannschaft, die *Goldene Elf* (*Aranycsapat*) genannt. Zum Thema der ungarischen Sportpolitik und mitteleuropäischen Sportkontakte vgl. Matthias *Marschik*: Die »undankbare« Aranycsapat. Die Rezeption ungarischer Fußballer in Wien nach dem Volksaufstand von 1956. In: Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2015/2016, 173–199.

57 Die Sissi-Filme entstanden zwischen 1955 und 1957, in den Hauptrollen mit Romy Schneider und Karl-Heinz Böhm. „Sissi, die junge Kaiserin" wurde ein großer Publikumserfolg: Er stellte die Ungarn nicht nur als temperamentvolles, gegen die Habsburg-Dynastie rebellierendes Volk dar, sondern auch als Volk der Romantiker, das für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft. Vgl. Werner *Schwarz*: „Ungarn 1956" im österreichischen Kino- und Fernsehfilm. In: Ibolya Murber – Zoltán Fónagy: Die ungarische Revolution und Österreich 1956. Wien 2006, 313–330.

58 Der Spielfilm „Ich denke oft an Piroschka" wurde nach dem Roman von Hugo Hartung im Jahr 1955 gedreht, die Regie führte Kurt Hoffmann. Die Hauptrollen spielten Liselotte Pulver und Gunnar Möller. Vgl. Anna-Lena *Nowiczki*: Piroschka und Co. Zum Ungarnbild im deutschen Film. Chemnitz 2008.

59 *Ungarnfilm* werden Spielfilme bezeichnet, deren Handlung in Ungarn spielt. Zwischen 1929 und 1939 entstanden 22 solcher Ungarnfilme, darunter vier Operettenverfilmungen: „Csárdásfürstin" (1934), „Csikósbaroness" (1930), „Wo die Lerche singt" (1936) und „Der Zigeunerbaron" (1935). Vgl. Réka *Gulyás*: „Von der Puszta will ich träumen...". Das Ungarn-Bild im deutschen Spielfilm 1929–1939. Innsbruck 2000.

60 Daniel *Bein*: Gulasch, Paprika, Pußta – das Ungarnbild der Deutschen. In: Drache, Stern, Wald und Gulasch. Europa in Mythen und Symbolen. Hg. Bernd Schmelz. Bonn 1997, 41–70; *Gulyás*: „Von der Puszta will ich träumen..."; *Nowiczki*: Piroschka.

breitung einer stilisierten Version der ungarischen Traditionen und des Volkslebens beitrugen.[61]

In den 1950er Jahren verstärkte die Presse mit idealisierten Darstellungen die vorhandene positive Haltung der Bayern zu den Ungarn. Die äußerst emotionale Berichterstattung, die Fluchtgeschichten und Angst vor russischen Soldaten aus erster Hand schilderte, verstärkte das Mitleid der einheimischen Bayern mit den Ungarn. Durch detaillierte Behandlung individueller Schicksale konnten die Leser an den Erlebnissen der Ungarn teilhaben und ihre Ängste während der Flucht nachvollziehen. Darüber hinaus brachten die Medien die nicht allzu weit entfernte sowjetische Bedrohung plötzlich in greifbare Nähe.[62]

Bereits bevor die ersten Ungarnflüchtlinge ankamen, herrschte in Bayern eine Pro-Ungarn-Stimmung. Die ersten persönlichen Begegnungen brachten zwar die Erkenntnis, dass nicht alle Ungarn Freiheitskämpfer waren und manche sogar durch negative Verhaltensweisen oder strafrechtliche Vergehen auffielen, dennoch veränderte sich die überaus positive Einstellung zu den Ungarn nicht maßgeblich. In der Wortwahl von Politikern und Berichterstattern wurden der Mut und die Freiheitsliebe der Ungarn sowie ihre Opferrolle für das Abendland hervorgehoben, was die antikommunistische Grundstimmung in der Bundesrepublik Deutschland sowie in Bayern und die Notwendigkeit des Schutzes gegen den Kommunismus stärkte. Aufgrund der Akzeptanz der Ungarn wurde ihre Aufnahme *nie* in Frage gestellt, sondern wohlwollend angenommen. Insbesondere die Rolle des humanitären Helfers stärkte die Selbstwahrnehmung der Aufnahmegesellschaft, die aus eigener

---

61 Márta *Fügedi*: „Das unterhaltsame Exotikum". Die Rolle einiger ungarischer Volksgruppen im Fremdenverkehr der Zwischenkriegsjahre. In: Acta Ethnographica Hungarica 44 (1999) 3–4, 323–339.

62 *Aus der Hölle in die Freiheit.* Außerdem: *Abendländische Verpflichtung. Die Not der ungarischen Studenten*. In: Bayerische Staatszeitung 29 (1956) 48, 1. Dezember 8; *Auf Herbergssuche.* In: Passauer Bistumsblatt 21 (1956) 49, 2. Dezember, 3; *Die neue Flüchtlingsnot. Bayern tut, was in seinen Kräften steht*. Bayerische Staatszeitung 29 (1956) 48, 1. Dezember, 3; *Die Tragödie des ungarischen Freiheitskampfs.* In: Süddeutsche Zeitung 12 (1956) 266, 6. November, 1; *Elendszug der Flüchtlinge.* In: Süddeutsche Zeitung 12 (1956) 265, 5. November, 3; *In allen Kirchen Gebeten für Ungarn.* In: Süddeutsche Zeitung 12 (1956) 265, 5. November, 4; *Moskau würgt Ungarns Freiheit ab.* In: In: Süddeutsche Zeitung 12 (1956) 265, 5. November, 1; *Trauer und Bestürzung über Ungarn.* In: Süddeutsche Zeitung 12 (1956) 265, 5. November, 5. Zur Berichterstattung über die Ungarnflüchtlinge in den bayerischen Printmedien: Paul *Hoser*: Die Ungarnflüchtlinge 1956 in der Presse Bayerns. In: Europäische Aspekte zur ungarischen Revolution 1956. Hgg. Ibolya Murber, Gerhard Wanner. Feldkirch 2006, 271–288.

Erfahrung wusste, wie schwierig die Flucht und der Neuanfang für die Ungarn sein konnte. Elf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren Deutschland und Bayern in der Lage, Notleidende großzügig aufzunehmen, denn es herrschten ganz andere Rahmenbedingungen als bei der Ankunft der Heimatvertriebenen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die positive Einstellung zu den Ungarn schuf auch eine Art *blinde Gutmütigkeit*. Die Aufnahmegesellschaft sah nur Helden – aber es kamen normale Menschen mit guten und schlechten Eigenschaften. Darüber hinaus war die überaus freundliche Aufnahme für die Ungarnflüchtlinge wie die Erfüllung eines Traums. Überall wurden sie herzlich empfangen und vorzüglich behandelt. Das bestärkte die Ungarn in ihrer idealisierten Vorstellung über das Leben jenseits des *Eisernen Vorhangs*, das Paradies in der Freiheit.

Schwierigkeiten der Eingliederung

Schon im ersten Halbjahr nach der Ankunft, in dem die jungen Ungarn auf das Studenten- und Arbeitsleben in Bayern vorbereitet wurden, tauchten Hindernisse für ihre Eingliederung auf. An erster Stelle sind hier Bildung und Erziehung im kommunistischen Ungarn zu nennen. Sowohl Einheimische als auch Ungarnflüchtlinge erkannten unter diesem Aspekt den Grund für die erschwerte Eingliederung. Der kommunistische Lehrplan, der außer Russisch keine andere Fremdsprache zuließ, war bei den meisten Ankommenden die Ursache für das Fehlen von Deutschkenntnissen.[63] Da etwa 95 Prozent der Ungarnflüchtlinge kein Deutsch sprachen, stand das Erlernen der deutschen Sprache an erster Stelle der Eingliederungsarbeit. Nicht nur bei Ausbildung und Studium waren Deutschkenntnisse unentbehrlich, sondern auch bei Arbeitsaufnahme, bei Behördengängen oder einfacher Kommunikation mit Einheimischen, so dass die Notwendigkeit der Sprachkurse bereits kurz nach der Ankunft erkannt wurde. Studienräte, Flüchtlingsstudenten, Ungarnseelsorger und Ungarndeutsche engagierten sich ehrenamtlich als Kursleiter. Hierbei gab es keine einheitliche Verfahrenslinie. Auch die Münchner Volkshochschule bot Sprachkurse an.[64] Wie es sich herausstellte, gab es kaum Lehrmittel für Deutsch als Fremdsprache. Diese Marktlücke nutzten Verlage, die

[63] Sogar unter den Studenten konnten nur Wenige Fremdsprachenkenntnisse vorweisen. Gusztáv D. *Kecskés*: Franciaország és a magyar forradalom, 1956. Budapest 2007, 234.

[64] Kurs Nr. 168 im Winterlehrplan 1957 der Münchner Volkshochschule: Eine erste Sprachhilfe für Flüchtlinge aus Ungarn. Dr. Johann Andrássy, Stadtarchiv München. Bibliothek L 430 1953–1959. Lehrpläne der MVHS, Winter 1957 (Januar bis April), 56.

deutsch-ungarische Lehrbücher und Wörterbücher herausgaben. Durch die Ungarnflüchtlinge wurde die Sprache als Grundvoraussetzung zur Eingliederung erkannt, was wiederum einen Boom auf dem Lehrbuchmarkt auslöste.[65]

Die älteren Geflüchteten waren im Ungarn der Zwischenkriegszeit aufgewachsen, als die Kultur- und Wissenschaftspolitik nach Verlust der territorialen Größe durch den Friedensvertrag von Trianon (4. Juni 1920) den geistigen Rang des Ungarntums sichern wollte. Aus diesem Grund strebte der ungarische Kultusminister Kuno Graf Klebelsberg (1875–1932)[66] an, das kulturelle Niveau der Bevölkerung mit der Förderung des Volksschulwesens und der Elitenausbildung anzuheben.[67] In dieser Zeit war einer breiten Schicht eine geistige und kulturelle Bildung zugänglich gemacht worden. So konnte ein Großteil der älteren Flüchtlinge Fremdsprachenkenntnisse wie Deutsch und/oder Englisch vorweisen. Allerdings betrug der Anteil an den Ungarnflüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland, die Deutsch sprachen, nur etwa fünf bis acht Prozent.[68]

Die Defizite der kommunistischen Bildung zeigten sich auch in lückenhaften Grundkenntnissen und der starken staatlichen Steuerung, die keine Entscheidungsfreiheit und selbständige Zukunftsplanung ermöglichte. Sobald Flüchtlinge im freien Westen ankamen, wurde ihnen mit der Freiheit auch Selbstverantwortung übertragen. Niemand zwang sie zu einer einheitlichen Lebensform, und keine Autorität beeinflusste ihr Handeln, so dass ihnen das neue Leben ungewohnt und fremd erschien.[69] Die plötzliche selbstverantwortete Entscheidungsfreiheit machte es vor allem denen schwer, sich im neuen

---

65 Quellen zur Herausgabe von Sprachbüchern für Ungarn: BayHStA MArb 1885.

66 Seine Politik als ungarischer Minister für Kultur und Religion (1922–1931) zielte auf die Hebung der Bildung der Bevölkerung und die Ausbildung einer wissenschaftlichen Elite ab. In seiner Amtszeit erlebten Kultur und Wissenschaft ihre Blütezeit. Auch das Schulsystem wurde weitgehend ausgebaut, so dass allen gesellschaftlichen Schichten der Zugang zur Bildung ermöglicht wurde. Ignác *Romsics*: Magyarország története a XX. században. Budapest [4]2010, 114–123.

67 Zsolt K. *Lengyel*: Hungarologie und Ungarn-Bild in Deutschland. Politische, methodische und organisatorische Probleme nach 1990. In: Das Ungarnbild in Deutschland und das Deutschlandbild in Ungarn. Materialien des wissenschaftlichen Symposiums am 26. und 27. Mai in Hamburg. Hg. Holger Fischer. München 1996, 75–105; Gerhard *Seewann*: Ungarnbild – Deutschlandbild vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. In: München – Budapest, Ungarn – Bayern. Festschrift zum 850. Jubiläum der Stadt München. Hgg. Gerhard Seewann, József Kovács. München 2008, 1–17.

68 *Abendländische Verpflichtung*; *Das Heimweh, Herr, das reißt uns um*. In: Münchner Merkur 14. Januar 1957, 3.

69 *Ungarisches Jugendgemeinschaftswerk*: Denkschrift. München, 13. August 1958. Archiv des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e. V. II/ZTR-Verband 16.

Leben zurecht zu finden, die bis dahin, im kommunistischen Machtbereich, gewohnt waren, Befehle auszuführen. »Doch Freiheit ist kein Geschenk, sondern eine Aufgabe. Vor dieser großen Aufgabe, das Leben auf eigenes Risiko und eigene Verantwortung zu führen, steht dann jeder allein. Das Recht und die Pflicht zum eigenen Leben sind oft nicht bequem, aber sie sind die unentbehrliche Grundlage des freien Menschen«, erklärte dazu die deutsche Bundesregierung im Wegweiser für Aussiedler 1960.[70]

Große Aufmerksamkeit und Besorgnis erregten nationalsozialistische Umtriebe ungarischer Exilanten in Bayern. Eine Gruppe unter der Führung des Journalisten Géza Alföldi (1908–1991)[71] auf Schloss Teising bei Neumarkt-St. Veit (Niederbayern) und die ab 1957 aus Österreich nach München übersiedelten Anhänger der *Hungaristischen Bewegung*[72] beschäftigten das Bayerische Innenministerium, das Justizministerium sowie das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz. Dass gegen ihre Wühlarbeit und antisemitischen Propagandaschriften, die sich allgemein gegen die freiheitliche demokratische Ordnung sowie den öffentlichen Frieden richteten, lange Zeit nicht strafrechtlich vorgegangen wurde, empörte die Öffentlichkeit und warf die Frage auf, ob Exilanten, denen die Bundesrepublik Deutschland Asyl gewährt

---

70 *Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte*: Wegweiser für Aussiedler. Bonn [5]1960, 8.

71 War Leiter der Propagandaabteilung in der Pfeilkreuzler-Regierung von Ferenc Szálasi (1897–1946) gewesen, Journalist, Dichter und Chefredakteur der Zeitschrift „Hídverők" (*Brückenbauer*, Pfaffenberg), die von 1948 bis 1962 in ungarischer Sprache mit einer Auflage von 900 Stück zweimal im Monat erschien. 1953 erwarb Alföldi das Schloss Teising (bei Neumarkt-Sankt Veit im oberbayerischen Landkreis Mühldorf am Inn) mit 40 Räumen, wo die Redaktion und der Verlag der Zeitschrift sowie ein von ihm gegründetes Institut für Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft untergebracht wurden. Mit umfangreichem Archiv, Bibliothek und eigener Druckerei schuf er auf Schloss Teising ein Zentrum für ungarische Pfeilkreuzler im bayerischen Exil. Die bayerische Staatsregierung leitete wegen antisemitischer Äußerungen in „Hídverők" Ermittlungen gegen Alföldi ein und unterband so dessen rechtsradikale Tätigkeit. Seine Zeitschrift stellte 1962 ihr Erscheinen ein. *Borbándi*: A magyar emigráció életrajza (1989) I, 491–492.

72 Wurde 1935 von Ferenc Szálasi, dem Parteiführer der ungarischen Nationalsozialisten, der *Pfeilkreuzler* (*nyilaskeresztesek*), gegründet und bezeichnete sich als deren Rechtsnachfolgerin. Nachdem die Hungaristische Bewegung 1957 in Österreich verboten worden war, übersiedelten ihre Anhänger nach München. Ihre Zeitschrift erschien seit 1958 in München in 3.000 Exemplaren unter dem Titel „Cél" (*Ziel*), als Nachfolgerin der in Österreich verbotenen „Út és cél" (*Weg und Ziel*). Koloman *Mildschütz*: Bibliographie der ungarischen Exilpresse (1945–1975). Ergänzt und zum Druck vorbereitet von Béla Grolshammer. Mit einem Geleitwort von Georg Stadtmüller. München 1977, 13, 129.

hatte, wegen Verbreitung antisemitischer und staatsgefährdender Hetzschriften geduldet oder ausgewiesen werden sollten.[73]

Die Durchsicht der Verwaltungsakte ergab eine Vielzahl ungarischer Exilvereine, deren politische, kulturelle oder karitative Tätigkeiten noch einer eingehenden Analyse unterzogen werden müsste. Dabei wäre der Kreis der heranzuziehenden Organe der Exilpresse zu erweitern.

Zusammenfassung

1956, elf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde die Flüchtlingsaufnahme nicht nur durch die allgemeine antikommunistische Stimmung im Kalten Krieg, sondern auch durch eine spürbar verbesserte wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland und Freistaat Bayern begünstigt. Durch die intensive und emotionale Berichterstattung der bayerischen Printmedien wurde die positive Haltung der bayerischen Bevölkerung gegenüber den Ungarn bestärkt, was die Ungarnaufnahme zu einer breiten Akzeptanz verhalf. Bayern spielte als Transitland, aber auch als Aufnahmeland für die Ungarnflüchtlinge eine besondere Rolle. Ein Großteil der Ungarn kam über Österreich nach Bayern und wurde von hier aus in andere Staaten der westlichen Welt weitergeleitet. Trotz Unterbringungsschwierigkeiten konnten Durchgangslager, Heime und Notunterkünfte freigemacht oder wiederbelegt werden. Gut zehn Prozent der in der Bundesrepublik Deutschland aufgenommenen Ungarn fand in Bayern eine endgültige Bleibe, unter ihnen auffallend viele Studenten und Jungarbeiter.

Rekordzahlen bei Sach- und Geldspenden machen das Ausmaß der Beteiligung der Einheimischen an der Ungarnhilfe deutlich, was ein Zeichen für die große Anteilnahme der Bayern am Schicksal der Ungarn war. Notleidenden zu helfen, stärkte die Selbstwahrnehmung der Aufnahmegesellschaft, die aus eigener Erfahrung wusste, wie schwierig die Flucht und der Neuanfang für die Ungarn sein konnten.

Hindernisse der Eingliederung stellten in erster Linie Sprachschwierigkeiten, die Unkenntnis über das Leben im Westen und rechtsradikale Aktivitäten ungarischer Exilanten dar. In zeitgenössischen Diskursen herrschten dennoch positive Bilder und Meinungen über die Ungarn vor, so dass Integrationsprobleme kaum diskutiert wurden. Eine Reihe von Faktoren führte zur reibungslosen Eingliederung der Ungarn im Freistaat. An erster Stelle wirkten staatli-

[73] Eine Zeitungsausschnittsammlung zum Fragenkreis: BArch B 106/63083.

che Maßnahmen der Bundesregierung integrationsfördernd, die mit Sonderregelungen und Fördermitteln die Startbedingungen der Geflohenen erleichterten. Für deren Aufnahme erzeugten das Wirtschaftswunder mit dem sich abzeichnenden Arbeitskräftemangel, der Antikommunismus im Kalten Krieg und der 1955 in den Kinos erfolgreiche Piroschka-Film eine günstige Grundstimmung. Die Ungarnflüchtlinge wurden herzlich, mit großer Zuneigung und Hilfsbereitschaft empfangen. Der Umstand, dass sie vorwiegend jung, arbeitsfähig oder ausbildungsfähig waren, beschleunigte ihre Eingliederung. So erwies sich der anfangs für vorübergehend betrachtete Aufenthalt in Bayern für viele Ungarn als lebenslange Heimat.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes

Ablonczy Balázs, Dr. habil., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H–1097 Budapest, ablonczy.balazs@abtk.hu

Bahlcke Joachim, Prof. Dr., Universität Stuttgart, Historisches Institut, Keplerstraße 17, D–70174 Stuttgart, joachim.bahlcke@hi.uni-stuttgart.de

Barabás Gábor, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Középkori és Koraújkori Történeti Tanszék, Rókus utca 2, H–7624 Pécs, barabas.gabor@pte.hu

Benő Eszter, Dr., Brassai Sámuel Elméleti Líceum, B-dul 21 Decembrie 1989, Nr. 7 – Kossuth Lajos / Bel-Magyar utca 7, RO–400105 Cluj-Napoca, esther.beno@gmail.com

Bognár Szabina, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Néprajztudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H–1097 Budapest, bognar.szabina@abtk.mta.hu

Busa Krisztina, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D–93047 Regensburg, busa@ungarisches-institut.de

Ferenczi Gábor, M. A., Magyarságkutató Intézet, Nádor utca 36, H–1051 Budapest, ferenczi.gabor@mki.gov.hu

Göllner Ralf Thomas, Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D–93047 Regensburg, goellner@ungarisches-institut.de

Horváth Franz Sz., Dr., Lerchenweg 7, D–65428 Rüsselsheim, franzhorvath@web.de

Hutmacher Fabian, Dr., Universität Würzburg, Lehrstuhl für Kommunikationspsychologie und Neue Medien, Oswald-Külpe-Weg 82, D–97074 Würzburg, fabian.hutmacher@uni-wuerzburg.de

Jehlicka Joseph, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D–93047 Regensburg, joseph.jehlicka@outlook.de

Kessler Wolfgang, Dr., Rahserstraße 8, D–41747 Viersen, corneliakessler@t-online.de

Kiss Rita, Dr., Hardtstraße 6, D–85247 Schwabhausen, atira978@yahoo.de

Lengyel Zsolt K., Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D–93047 Regensburg, lengyel@ungarisches-institut.de

Márkus Beáta, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Német Történelem és Kultúra Délkelet-Közép-Európában Alapítványi Tanszék, Rókus utca 2, H–7624 Pécs, markus.beata@pte.hu

Nagy Szabolcs, Dr. jur., M. A., Széchenyi István Egyetem, Jogtörténeti Tanszék, Egyetem tér 1, H–9026 Győr, nagy.szabolcs.8200@gmail.com

Péterfi Bence, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H–1097 Budapest, peterfi.bence@abtk.hu

Schwarczwölder Ádám, M. A., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2–4, H–1093 Budapest, adam.schwarczwolder@veritas.gov.hu

Sulák Péter Sándor, M. A., Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Történelemtudományi Doktori Iskola, Mikszáth Kálmán tér 1, H–1088 Budapest, sulak.peti@gmail.com

Szűts István Gergely, Dr., Habsburg Ottó Alapítvány, Szentkirályi utca 51, H–1088 Budapest, szutsig@gmail.com

Tamáska Máté, Dr. habil., Apor Vilmos Katolikus Főiskola, Szent Miklós tér 14, H–2600 Vác, tamaska.mate@avkf.hu

Tamássy-Lénárt Orsolya, Dr., Andrássy Universität, Lehrstuhl für Kulturwissenschaften, Pollack Mihály tér 3, H–1088 Budapest, orsolya.lenart@andrassyuni.hu

Tóth Ágnes, Dr. habil., Társadalomtudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Kisebbségkutató Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H–1097 Budapest, toth.agnes@tk.hu

Ujváry Gábor, Dr. habil., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2–4, H–1093 Budapest, gabor.ujvary@veritas.gov.hu

UNGARN-JAHRBUCH 35
(2019)
Zeitschrift
für interdisziplinäre
Hungarologie

376 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-7917-3135-3
auch als eBook

Die Themen in Band 35: Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen unter Sigismund von Luxemburg / Die Besetzung von Ofen (Buda) durch die Osmanen 1541 / Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685. Nachrichten zum Sieg über die Osmanen / Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) / Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik im Zeitraum von 1918 bis 1945 / Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internierter deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) / Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur / Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezso Czigány (1883–1937) / *Geistesgeschichte* versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre / Genderforschung in Ungarn / Literatur / Besprechungen / Chronik u. v. m.

VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de

Tibor Valuch

DIE UNGARISCHE GESELLSCHAFT IM WANDEL

Soziale Veränderungen in Ungarn 1989–2019

Studia Hungarica, Band 55

328 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3078-3 / auch als eBook

Der ungarische Systemwandel 1989/90 schuf die Möglichkeit eines bis dahin unvorstellbaren sozialen und wirtschaftlichen Übergangs.
Dieser Band untersucht die Prozesse und Folgen dieses Wandels: Welche Wertvorstellungen leben fort? Welche Lebens- und Überlebensstrategien haben sich in Ungarn seit dem Systemwechsel herausgebildet? u. v. m.

Peter Becher /
Florian Kührer-Wielach (Hg.)

ZWISCHEN TRAUER UND TRIUMPH

Das Jahr 1918 in der mitteleuropäischen Literatur

336 Seiten, kartoniert

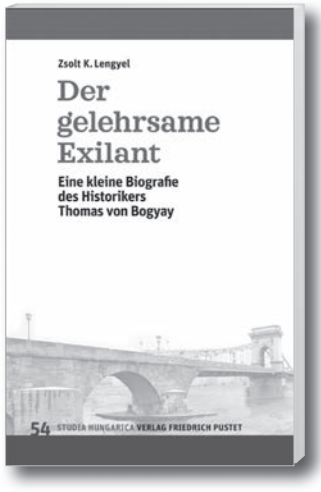
ISBN 978-3-7917-3027-1

Das Ende des Ersten Weltkriegs wurde in der mittel- und südosteuropäischen Literatur auf vielfache Weise thematisiert, die Trauer über den Untergang der Donaumonarchie ebenso wie der Triumph über die Gründung der Nachfolgestaaten.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



Zsolt K. Lengyel

DER GELEHRSAME EXILANT

Eine kleine Biografie des Historikers Thomas von Bogyay

Studia Hungarica, Band 54
328 Seiten, 42 Abbildungen
kartoniert, ISBN 978-3-7917-2990-9
auch als eBook

Diese Biografie zeichnet anhand des persönlichen Nachlasses und der erstmals vollständig erschlossenen Schriften Bogyays diese ungarisch-deutsche Wissenschaftlerkarriere nach. Der Band ist reich aus der Fotosammlung des »gelehrsamen Exilanten« bebildert.

Zsolt K. Lengyel / Ralf Thomas Göllner / Wolfgang Aschauer (Hg.)

UNGARN, DEUTSCHLAND, EUROPA

Einblicke in ein schwieriges Verhältnis

Studia Hungarica, Band 53
256 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2861-2 / auch als eBook

Der Tagungsband befasst sich mit ausgewählten Problemen der deutschen und ungarischen Zeit- sowie der bilateralen Beziehungsgeschichte. Im Fokus stehen u. a. die Flüchtlingsproblematik, die Kin-State-Politik sowie die gegenseitige journalistische Beurteilung.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de

John C. Swanson
FASSBARE ZUGEHÖRIGKEIT
Deutschsein im Ungarn
des 20. Jahrhunderts

Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Band 140, ***520 Seiten, kartoniert***
ISBN 978-3-7917-3113-1 / auch als eBook

Dieser Band präsentiert eine überzeugende historische und ethnografische Studie der deutschsprachigen Bevölkerung in Ungarn vom späten 19. bis zum späten 20. Jahrhundert. Der Autor zeigt, wie unterschiedliche Gruppen in Ungarn »Deutsch dachten«.

Spiegelungen 1.20
UNGARNDEUTSCHE HEUTE – SPRACHE UND ZUGEHÖRIGKEIT

296 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3168-1 / auch als eBook

Die Autoren nehmen die Ungarndeutschen aus geschichts-, sprach- und kulturwissenschaftlicher Perspektive in den Blick.
Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen des Sprachgebrauchs, der Bildung, der Identität und des Folklorismus.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de

DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e.V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben.

Band 36 behandelt Kapitel aus der Politik- und Wirtschaftsgeschichte Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, beleuchtet den Zusammenbruch und die völkerrechtliche Aufteilung Altungarns nach dem Ersten Weltkrieg mit den Folgen für die ungarische Kultur sowie die Beziehungen zwischen Mutterstaat und Magyaren in den Nachbarstaaten, gewährt Einblicke in die ungarische Wissenschaftsgeschichte der Volksrechtsforschung und der historischen Architektursoziologie, befasst sich mit dem ungarischen Exil in Bayern nach 1956 und den Widerstandsbewegungen gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei und in Ungarn in den 1970er und 1980er Jahren und spürt der ungarischen Kultur im Wien des 18.–19. Jahrhunderts, den literarischen Anfängen der deutsch-ungarischen literarischen Übersetzungen im 19. Jahrhundert sowie der Anziehungskraft der ungarischen Sprache auf heutige Ungarisch-Lernende nach. Buchbesprechungen beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3229-9

9 783791 732299

WWW.VERLAG-PUSTET.DE